ANZEIGE

BREITBANDAUSBAU

„Trenching“: Telekomunternehmen und Gremien streiten über den umstrittenen Schlitz in der Straße

Minister Wissing und die Netzbetreiber wollen den Breitbandausbau mit „Trenching“ beschleunigen. Experten in Normierungsgremien aber winken ab.

Daniel Delhaes

27.09.2022 - 04:15 Uhr • Kommentieren • 3 x geteilt

Glasfaserausbau in Niedersachsen

Die Netzbetreiber würden mit dem „Trenching“ einen Großteil der Tiefbaukosten einsparen.
(Foto: dpa)

Berlin. Das Merkblatt R2 liest sich wie ein Warnhinweis für alle, die Glasfaserkabel schnell und günstig verlegen wollen. Von „erheblichen Schädigungen der Straßeninfrastruktur“ ist die Rede, von „Wertminderung der Straße“, was sich „auf die Bilanz der Kommune“ auswirke. Auch gebe es „Folgekosten“ für die Kommunen, etwa „Mehrkosten durch die verkürzte Nutzungsdauer der Straße“ oder einen „erhöhten Straßenerhaltungsaufwand“. Und sei dies nicht genug: All das sei „vom Telekommunikationsunternehmen zu übernehmen“.

So steht es im Entwurf des neuen Regelwerks der Forschungsgesellschaft für Straßen- und Verkehrswesen (FGSV). Es geht ums Fräsen, Pflügen und „Trenchen“. Mit diesen Techniken wollen Telekommunikationsunternehmen eigentlich gern ihre Glasfaserkabel verlegen, etwa wie beim „Trenching“ Fahrbahndecken aufschlitzen und das Kabel nur noch knapp unter die Straße verbuddeln, anstatt metertief zu schachten.

Auch Bundesverkehrsminister Volker Wissing (FDP) setzt darauf. Schließlich sollen bis 2030 flächendeckend alle Haushalte Zugang zum Glasfasernetz haben. So steht es in der Gigabitstrategie des Bundes. Dazu will er mit Alternativen „den Ausbau deutlich schneller, günstiger und effektiver machen“. Bisher sind Glasfaserkabel erst entlang von etwas mehr als 20 Prozent der Haushalte verlegt.

Seit Monaten wirbt Wissing bei Kommunen dafür und hat neben der FGSV auch das Deutsche Institut für Normung (DIN) gebeten, bis zum Jahresende ihre Normierungsprozesse abzuschließen. Sie laufen seit 2018.

ANZEIGE

Schneller und billiger bauen – zulasten der Qualität?

Die FGSV ist so weit. Bald schon will sie ihr Merkblatt veröffentlichen. „Wir gehen von Oktober aus“, erklärte ein Sprecher auf Nachfrage. Dokumente des privaten Vereins wirken wie ein Gesetz, halten sich doch alle Praktiker daran. Entsprechend ist die Telekommunikationsbranche (TK) in hellem Aufruhr.

>> Lesen Sie auch: Schnelleres Internet auf dem Land: Giganetz gewinnt DWS als Investor für Glasfaserausbau

Das Merkblatt „Trenching“ liegt dem Handelsblatt vor. Es lässt alternative Verlegemethoden nur unter strengen Vorgaben zu. „Jedes Unternehmen, das eine Verlegung von Glasfaserleitungen plant, ist jedoch weiterhin in der Lage, sich mit einer Kommune über die Verlegung im Trenching-Verfahren zu einigen“, erklärte der Sprecher. „Die entsprechenden Richtlinien dienen dann als verbindliche Regelwerke.“

Bundesverkehrsminister Volker Wissing (FDP)

Bundesverkehrsminister Wissing will mit Alternativen „den Ausbau deutlich schneller, günstiger und effektiver machen“.
(Foto: dpa)

Die Netzbetreiber hingegen sehen die Vorteile: Mit dem Trenching etwa entfiele ein Großteil der Tiefbaukosten. Statt 100 Meter in der Woche würde ein Bautrupp 400 Meter schaffen, heißt es etwa bei der Deutschen Glasfaser. Angesichts der ausgelasteten Kapazitäten am Bau und der hehren Ziele der Politik gewichtige Argumente, die Widerhall fanden: Seit einigen Jahren erlaubt das Telekommunikationsgesetz diese Optionen beim Bau – „nach den Regeln der Technik“.

Diese Regeln aber legen nicht die TK-Unternehmen fest, sondern die Experten der FGSV und ebenso des DIN. Vertreter der Breitbandbranche arbeiten mit, haben aber keine Mehrheit. Bei der Forschungsgesellschaft dominieren kommunale Vertreter der Bauämter sowie Ingenieure aus der Bauwirtschaft und aus der Wissenschaft. Sie entwickeln im Ehrenamt die Regeln. Die Arbeitsgruppe zu den Verlegemethoden leitet eine Mitarbeiterin des Tiefbauamts Hannover.

Die Telekombranche ist gegen die geplante Norm

Kein Wunder, dass die TK-Unternehmen und ihre Verbände seit Wochen gegen die Normierungspläne mobilisieren. Allen voran der Breitbandverband Anga und die Deutsche Glasfaser übten Druck aus, wie es in Regierungskreisen hieß. Aber auch andere Verbände wie der Bundesverband Breitbandkommunikation (Breko) fordern lautstark „eine anwenderfreundliche Normierung“ oder warnen wie der Verband der Anbieter von Telekommunikations- und Mehrwertdiensten (VATM) vor „Bedenkenträgern aus den etablierten Reihen der Bauindustrie“.

>> Lesen Sie auch: 4,4 Millionen neue Anschlüsse: Die Glasfaser-Aufholjagd hat begonnen

Neben der Bauwirtschaft lehnen vor allem auch die Kommunalverbände die neuen Verlegemethoden ab. Angesichts der Erfahrungen der vergangenen Jahre klagten Kommunen über Pfusch am Bau. Frost, schwere Lkw – schnell bricht eine schlecht geschlossene Naht wieder auf, müssen Städte und Landkreise reparieren und bezahlen. Hingegen seien die TK-Unternehmen nur schwerlich in der Lage, mit positiven Beispielen Bedenken zu entkräften, wie es in Verhandlungskreisen hieß.

Verkehrsminister Wissing dürfte dies nicht gefallen. Er hat den Kommunen bereits einen Entschädigungsfonds bei Baumängeln in Aussicht gestellt, um ihre Bedenken auszuräumen.

Werbeschild der Deutschen Glasfaser

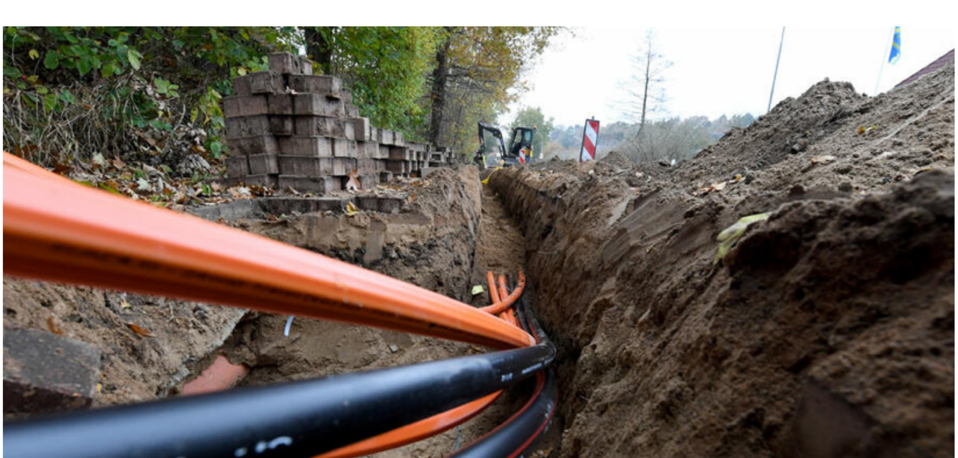
Die Regeln zum Glasfaserausbau legen nicht die TK-Unternehmen fest, sondern die Experten der FGSV und des DIN.
(Foto: dpa)

Aber nicht nur die FGSV plädiert für herkömmliche Tiefbauverfahren, auch das DIN. Das geht aus einem Entwurf für die neue Norm hervor, der dem Handelsblatt vorliegt. Demnach pochen die Experten mehrheitlich auf eine umfangreiche Planung, bevor die Alternativen zum Einsatz kommen. Kanalisationen, Stromkabel oder Schienenbahnen dürfen „nicht störend beeinflusst werden“, auch sei „eine parallele Überbauung von Bestandsleitungen zu vermeiden“. Ein weiteres Kriterium lautet, „Lehrrohrsysteme vorrangig zu nutzen“, um Eingriffe in die Straßen zu vermeiden. Alles das sollen die TK-Unternehmen vorher nachweisen, bevor sie bauen dürfen – und natürlich später für Schäden haften.

Im Gremium der DIN sitzen teilweise dieselben Vertreter wie in der FGSV. Die Gruppe leitet ein Vertreter des Baukonzerns Leonhard Weiß. Das Unternehmen war 2016 noch angetan vom „Micro-Trenching“. 2018 aber klang es schon anders: Bei den Auftaktverhandlungen im Bundesverkehrsministerium erklärte der Vertreter, Trenching sei „keine Patentlösung“. Es gebe unterschiedlichste Techniken und damit „Verwirrung im Markt“. Und: „Qualitätsansprüche werden aufgrund des Kostendrucks minimiert.“

Das DIN legt seine Norm Ende des Jahres vor

Am 13. Oktober wird die Arbeitsgruppe des DIN das letzte Mal tagen. Ende des Jahres will sie den Entwurf „E DIN 18220“ vorlegen. Dieser steht dann mindestens acht Wochen öffentlich zur Diskussion. Wie es hieß, erwartet die Runde „mehrere Hundert“ Stellungnahmen, vor allem von den Glasfaserunternehmen, die so noch einmal Einfluss nehmen wollen. Vermutlich frühestens „im späten Frühjahr 2023“ werde die finale Norm bekannt gegeben.



Ausbau der Glasfaseranschlüsse in Schleswig-Holstein

Neben der Bauwirtschaft lehnen vor allem auch die Kommunalverbände die neuen Verlegemethoden ab.
(Foto: dpa)

Bis dahin würden die TK-Unternehmen zu gern das Merkblatt der FGSV verhindern. Es berge „die Gefahr einer negativen Signalwirkung“, wie es in Verhandlungskreisen hieß. Die FGSV aber ist unabhängig. Zwar wurde das Merkblatt zuletzt noch einmal korrigiert. Es soll aber schon bald im eigenen Verlag in Druck gehen und dann vertrieben werden. Von da an wird es Richtschnur in jeder Amtsstube sein.

Verkehrsminister Wissing bleibt dann nur eine andere Methode: die oberirdische Verlegung, etwa entlang von Telefon- und Energiemasten. „Mithilfe von Pilotprojekten von Bund, Ländern und der Branche wollen wir hier Potenziale aufzeigen und Vorbehalte abbauen“, sagte er bereits. Allein bei der Telekom soll es laut Branchenverband VATM mehr als drei Millionen Masten geben, mit denen etwa entlegene Höfe auf dem Land ans Gigabitnetz angeschlossen werden könnten.

Mehr: Wirtschaftskrieg des 21. Jahrhunderts: Wie China den deutschen DIN-Standard verdrängt

Hinweis an die Redaktion >>

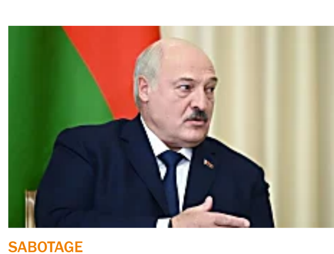
STARTSEITE

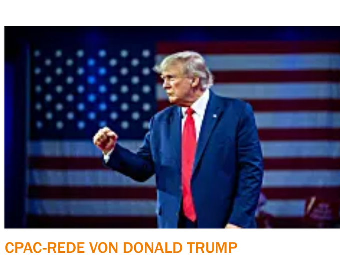
E-MAIL POCKET FLIPBOARD

Auch interessant:

Empfohlen von Outbrain

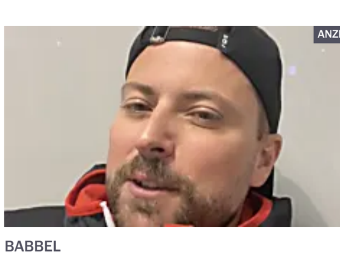
REUTERS , TIMM SECKEL
Verbot von Gasheizungen: Robert Habeck will Heizungstausch mit Milliarden fördern


SABOTAGE
Sabotage: Belarus: Lukaschenko bestätigt Sabotage an Flugzeug


CPAC-REDE VON DONALD TRUMP
CPAC-Rede von Donald Trump: „Ich werde den dritten Weltkrieg verhindern“

POLESTAR 2 - 100% ELEKTRISCH
Bis zu 635 km mit einer Ladung

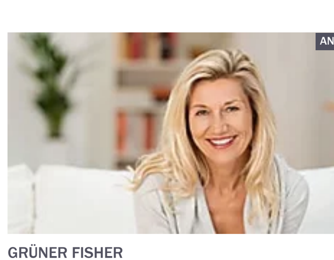
PKV BEITRAGSRÜCKZAHLUNG
BGH entscheidet für Privatversicherte: Hohe Erstattungen für Versicherungsnehmer


BABBEL
Die 15-Minuten-Methode. Felix von Jascheroff erläutert, wie man am besten eine Sprache lernt

INTERVIEW MIT PETER THIEL
Interview mit Peter Thiel: „Wir erleben eine historische Wende“

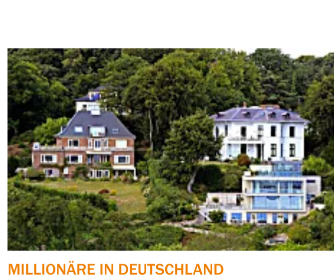
WIRECARD-PROZESS
Wirecard-Prozess: Richter widerspricht Ex-Wirecard-Chef – Wachsende Zweifel an Braun

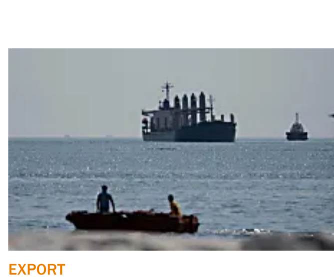
UKRAINE-KRIEG
Ukraine-Krieg: Russland bezahlt für die Sturmangriffe auf Bachmut einen immer höheren Preis


GRÜNER FISHER
Wie viel können Sie jährlich von einem 250.000 €-Portfolio entnehmen?

JOYN
Partyqueens Tara & Moni in Kitzbühl

BREUNINGER
Starte fit ins neue Jahr – jetzt Sportbekleidung auf breuninger.com shoppen


MILLIONÄRE IN DEUTSCHLAND
Millionäre in Deutschland: Dort leben die meisten Spitzenverdiener


EXPORT
Export: Russland und Ukraine verlängern Getreideabkommen

FRANKREICH
Frankreich: Au revoir Inflation: Der verblüffende Triumph der Pariser Billig-Restaurants

Mehr zu: Breitbandausbau - „Trenching“: Telekomunternehmen und Gremien streiten über den umstrittenen Schlitz in der Straße

THEMEN PERSONEN

5G
Ausbau des Mobilfunknetzes bei 1&1 stockt

TELEKOMMUNIKATIONSRECHT
Bundesländer fordern vom Bund ein schnelleres Internet für alle

TELEKOMMUNIKATION
Deutschlands Glasfasermarkt läuft heiß

TELEKOMMUNIKATION
EU-Kommission gibt grünes Licht für Vodafones Glasfaser-Vorhaben

BREITBANDAUSBAU
4,4 Millionen neue Anschlüsse: Die Glasfaser-Aufholjagd hat begonnen

INFRASTRUKTUR
Schnelleres Internet auf dem Land: Giganetz gewinnt DWS als Investor für Glasfaserausbau

0 Kommentare zu "Breitbandausbau: „Trenching“: Telekomunternehmen und Gremien streiten über den umstrittenen Schlitz in der Straße"

Das Kommentieren dieses Artikels wurde deaktiviert.

SERVICEANGEBOTE

NEWSLETTER
Finance Briefing

NEWSLETTER
Energie Briefing

PODCAST
Economic Challenges

NEWSLETTER
Morning Briefing plus

PREMIUM-NEWSLETTER
Geldanlage

ÜBERSICHT
Meine News
Home
Politik
Unternehmen
Technologie
Finanzen
Mobilität
Karriere
Arts & Style
Meinung
Video
Service

SERVICE
Abo kündigen
Kontakt/Hilfe
Online-Archiv
Veranstaltungen
Handelsblatt-Shop
Netiquette
Sitemap
Nutzungsrechte erwerben
AGB
Datenschutzerklärung
Datenschutzeinstellungen
Impressum

LINKS
WirtschaftsWoche
Absatzwirtschaft
Morning Briefing
Finanzvergleiche
GBI-Genios
PMG
Kreditkarten-Vergleich
Infoseiten
Bellevue Ferienhaus
Facebook
Twitter
Flipboard
karriere.de
iq digital
Research Institute
Organisations-Entwicklung
Creditreform
Fair Company Initiative
Sudoku online spielen
Brutto-Netto-Rechner
Geschäftskonto-Vergleich
Handelsblatt Studium
Handelsblatt Coupons

Handelsblatt

© 2023 Handelsblatt GmbH - ein Unternehmen der Handelsblatt Media Group GmbH & Co. KG
Verlags-Services für Werbung: iqdigital.de (Mediadaten) | Verlags-Services für Content: Digitale Unternehmens-Lösungen
Realisierung und Hosting der Finanzmarktinformationen: Norkon Computing Systems,Live Center
Datenbelieferung für alle Handelsplätze: Morningstar (außer Lang & Schwarz)
Verzögerung der Kursdaten: Deutsche Börse 15 Min., Nasdaq und NYSE 20 Min.
Keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben.

0%